

Bur Währungsfrage.

Eine Entgegnung

auf

das Buch des Herrn Dr. Theodor Dertka

„Währung und Handel“

von

Joh. Phil. Schneider

in Bremen.

Berlin SW. 1877.

Verlag von Carl Habel.

(C. B. Lüderik'sche Verlagsbuchhandlung.)

33. Wilhelm-Strasse 33.

Das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.
Für die Redaction verantwortlich: Carl Habel in Berlin.

V o r w o r t.

Zur Erklärung, warum diese Entgegnung auf das Buch des Herrn Dr. Herzka „Währung und Handel“ erst jetzt erscheint, sei hier erwähnt, daß sie schon im November v. Js. zur Veröffentlichung in der in Wien erscheinenden „Deutschen Zeitung“ geschrieben war. Die Redaction derselben, die vorher einige auf ihre Veranlassung von dem Verfasser geschriebene Artikel über die Silberfrage in ihren Ausgaben Nr. 1656, 1659, 1663, 1666, 1745, 1747 veröffentlicht hatte, nahm jedoch Anstand, eine ausführliche Kritik des Buchs eines Mitredacteurs einer andern Wiener Zeitung in ihre Spalten aufzunehmen und ersuchte den Verfasser den Aufsatz auf einen oder höchstens zwei Zeitungs-Artikel abzukürzen, was unterblieb, da derselbe ohnehin schon knapper geschrieben war, als es geschehen wäre, hätte er die Bestimmung gehabt, in einer Broschüre veröffentlicht zu werden. So blieb der Aufsatz liegen, bis er dem Verfasser in diesen Tagen wieder in die Hände kam.

In einer den Tagesneuigkeiten gewidmeten Zeitung ist eine solche Abhandlung allerdings auch nicht am rechten Orte und es giebt wohl keinen andern, dem der Inhalt mehr entspräche, als der ist, wo ihn der Leser finden wird, wenn er diese Zeilen liest. Ist es denn nicht eine wahre Zeit- und Streitfrage?

Diese Währungsfrage nimmt immer noch die durch den Währungswechsel in Deutschland angeregte Aufmerksamkeit der Geschäftsleute in allen Ländern in Anspruch und wird fortfahren, dieses zu thun, so lange bedeutende Werthschwankungen der Edelmetalle den Handel zwischen Gold- und Silber-Währungsländern stören. Das aber kann kein Ende nehmen, bis irgendwo, es braucht nicht Deutschland zu sein, die Alternativwährung in einem nicht zu kleinen Gebiet hergestellt ist.

So lange diese in Frankreich bestand, waren die Werthschwankungen der Edelmetalle so gering, daß die Sache wenig Beachtung fand und die ohne wesentliche Wertherniedrigung des Goldes vorübergegangene Goldfluth aus den californischen und australischen Goldfeldern scheint den Glauben erweckt zu haben, daß dem Gold mehr als dem Silber Werthbeständigkeit beizumessen sei. Dieses Vorurtheil muß widerlegt werden, damit nicht schlimme Folgen daraus entstehen. Ohne ein festes Werthverhältniß zwischen den aus Gold und Silber bestehenden Münzen, würde der Handel zwischen Ländern mit verschiedenen Münzmetallen nicht gedeihen können. Er würde die Unsicherheit des Tauschhandels mit Waare gegen Waare, die man nicht selbst gebraucht, haben und nicht mit dem kleinen Nutzen betrieben werden können, mit dem man heut zu Tage bei dem Verkauf von Waaren gegen Geld vorlieb nimmt. Darunter müßten natürlich alle Klassen der Gesellschaft leiden, sowohl die in Handel und Gewerben Beschäftigten, als die Verbraucher im Allgemeinen. Es wäre ein offenbarer Rückschritt.

Leider ist der Blick mancher Gelehrten zu sehr von Handel und Wandel abgewendet. Da sieht man, wie hergebrachte Ansichten sich unter ihnen fortpflanzen, ohne an den Erfahrungen des

Lebens erprobt zu werden. Daraus erklärt sich denn, wie Einige, im Vertrauen auf ihre Wissenschaft, die einmal ausgesprochenen Ansichten durchzukämpfen wäñnen und Andere sich aus Unsicherheit von öffentlichen Erörterungen zurückhalten, was doch sehr zu bedauern ist.

Höchst wahrscheinlich wird diese Währungsfrage noch in diesem Jahre zwischen Delegirten verschiedener Staaten erörtert werden. Wenn nicht, so mag sie auf der nächsten in Antwerpen stattfindenden Conferenz der Gesellschaft für Reform und Codification des Völkerrechts zur Sprache kommen. Man dachte, es sollte darüber schon auf der im vergangenen Jahre in Bremen abgehaltenen Conferenz verhandelt werden, die angekündigten französischen Gelehrten hatten sich aber nicht eingestellt und der gleichzeitig hier tagende volkwirthschaftliche Congreß hatte andere, in dieser Frage bewanderte Männer von der Conferenz abgehalten. So fehlte es an Combattanten.

Wollten sich aber Sachkundige zu der nächsten Conferenz einfinden, so verdiente der Gegenstand doch in den Wirkungskreis der gedachten Gesellschaft gezogen zu werden. Sie ist, durch ihre Mitglieder in allen Theilen der Welt, befähigt, die aus ihren Erörterungen hervorgehenden Resultate zu verbreiten und zur Anwendung zu führen. Ihr ganzes Streben ist ja darauf gerichtet, den Völkerverkehr unter Regeln zu bringen, die ihn erleichtern und zur Wohlfahrt aller Menschen dienen sollen.

Sollte diese Frage in Antwerpen zur Erörterung gestellt werden, so wäre es zu wünschen, daß man sich vorher über die zu erörternden Punkte verständigte, um überflüssige, zeitraubende Vorträge abzuschneiden. Dadurch würden auch die Herren, die ver-